



Neue Art. Annehmlicher Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit.

### Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von wunderbarem Geschmack, schmeckt süßlich und ist sehr kräftig. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol. Sie ist eine gute Medizin.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, kurbelt den Appetit, verbessert den Schlaf und wirkt auf alle Organe. Sie ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

Die neue Art Vinegar Bitters ist eine gute Medizin für alle Krankheiten, die mit dem Blut zusammenhängen. Sie ist leicht ab und enthält keinen Alkohol.

## Die linke Hand.

Entschieden von Henry G. Camp.

(Fortsetzung.)

19.

Der Kutscher fuhr sehr schnell; denn die Unbekannte hatte ihm ein gutes Trinkgeld versprochen.

Er mochte etwa zwanzig Minuten unterwegs sein, als die kleine Kugel im Vorbeigehen des Wagens ertönte.

Der Kutscher zog die Zügel an und die Frau stieg aus. Sie blickte sich etwa hundert Schritte von der Paradiesgasse.

„Warten Sie hier!“ sagte sie zu dem Kutscher, und kummerte sich um gar nichts, was auch passieren mag!

Sie legte den Rest des Weges zu Fuß zurück, damit der Mann nicht sehen konnte, wohin sie sich wandte. Nach wenigen Augenblicken war sie in der Endgasse verschwunden und kloppte an die Tür des verdächtigen Hauses.

„Wer ist da?“ fragte eine Stimme aus dem Dunkel.

„Juana!“ antwortete die Frau.

Im nächsten Augenblick trat sie ein.

Einige Minuten später kam sie zurück mit einem Kinde an der Hand, welches sie eilig mit sich zog, trotz des Widerstandes, den das Kind ihr entgegensetzte.

Aber in dem Augenblick, als sie die vorliegende Ecke erreicht hatte, hörte sie einige Schritte hinter sich. Zugleich wurde das Kind von kräftiger Hand gefasst und ihr entzogen.

Juana ließ einen Ruf des Jammers aus, sie warf sich auf den verdammten Unbekannten und verfeigte ihm einen wütenden Stoß mit dem Stein, welchen sie unter ihrem Mantel verborgen hatte.

Die Spitze der Waffe brach ab, ohne den Angreifer zu verletzen. Statt dessen schlug das Kind unter dem Arm und stieß nach dem Vorwärtsschritt, gefolgt von Vidach, welcher mit dem Revolver in der Hand ihm den Rücken deckte.

Allein auf den von Juana ausgestoßenen Schreien waren Seidenpinner, Schniegler und Fretchen herbeigeeilt.

„Sie haben ihn mir weggerissen!“ schrie die Frau, schäumend vor Wut; dort laufen sie nach dem Vorwärtsschritt! Wartet, daß Ihr sie einholt!“

Die drei Männer führten hinter Vidach her, der durch das Kind gehindert, es ihnen an Schnelligkeit nicht gleichziehen konnte.

„Nach der Leiter!“ rief Vidach. „Wir müssen über die Dächer!“

Sie kletterten eilig die Leiter empor, welche sie glücklicherweise am Hause des Schnieglers hingelassen hatten, und es gelang Vidach, dieselbe hinauf zu ziehen, gerade in dem Augenblick, als Fretchen den Fuß auf die erste Sprosse gesetzt hatte, um ihnen zu folgen.

Aber sie hatten das Seil vergessen, an dem sie sich herabgelassen hatten, um sich auf Juana zu stützen, als diese das Kind wegzuführen wollte.

„Fretchen hatte dieses Seil bemerkt; er eilte alsbald nach dem Ende der Sackgasse zurück und kletterte mit außerordentlicher Gewandtheit an demselben empor. Schniegler und Seidenpinner folgten ihm auf demselben Wege.

Zu dem Gewirr von Spornen und Seilen, welche die drei Banditen Patric und Vidach, welche ihre Flügel dadurch zu bewerkstelligen suchten, daß sie mittelst der Leiter das Dach des höheren Hauses erreichten. So schnell als das unsichtbare Terrain es zuließ, machten sie sich an die Verfolgung.

Fretchen erreichte die Leiter zuerst, in dem Augenblick, als Vidach, welcher immer noch Patric den Rücken deckte, die letzte Sprosse erreicht hatte.

„Drauf Kletter!“ schrie Seidenpinner. „Wir haben sie!“ — Und mit der Gewandtheit einer Katze kletterte Fretchen empor, gefolgt von seinen beiden Gefährten.

Aber in dem Augenblick, als er den Gipfel des Daches erreicht hatte, knallte ein Schuß. Ein Todesgeschrei und von der Kugel Vidachs in den Kopf getroffen, stürzte Fretchen von der Spitze seiner Kameraden.

Patric hatte inzwischen das Kind Vidach übergeben. Die beiden Banditen, welche sie verfolgten, hatten einen Augenblick in Folge des Schusses und des Sturzes ihres Kameraden die Fassung verloren; dann aber machten sie sich von Neuem, das Messer zwischen den Zähnen an die Verfolgung.

Sie hatten nur noch einige Sprossen zu nehmen, um das Dach zu erreichen, als plötzlich die Leiter zu schwanken begann und von Patrics kräftigen Händen geleitet, auf die Seite fiel. Die beiden Männer fielen in weiten Bögen auf das Dach und ritten von dort hinab auf das Straßenniveau.

„Jetzt vorwärts!“ rief Patric. „Die Gassen sind mir los. Aber wie zum Teufel wollen wir jetzt hier herunterkommen?“

„Klimmen Sie uns erst für das arme Kind her!“ sagte Vidach. „Sie haben ihm einen Knüttel in den Mund gesteckt.“

Patric streifte Georges die Wangen und tröstete ihn, so gut er konnte. Gleichzeitig blickte er den Knoten des Taschentuchs, mit welchem Juana den Mund des Knaben verstopft hatte, so daß er nicht schrie.

Seite des Hauses ein innerer von mehreren Gebäuden gebildeter Hof befand. Sie kletterten auf der anderen Seite des Daches hinab. Am Rande des Hofes lag eine breite Dachrinne entlang, in welcher man stehen konnte.

Vorwärts beugte sich Vidach über den Rand derselben und gewahrte zu seiner Freude, daß die ganze fünfte Etage von einem Balkon eingeengt war.

Es war eine Kleinigkeit, sich auf diesen herabzulassen; und er that es sofort. Hierauf nahm er das Kind, welches Patric ihm reichte, und bald befanden sich alle drei auf der Terrasse.

„Gott sei Dank! Hier ist einem wohl!“ rief Vidach. „Jetzt müssen wir sehen, wie wir in das Haus hineinkommen.“

Sie gingen auf dem Balkon entlang und machten die Wahrnehmung, daß sämtliche Fenster mit Vorhängen eines einzigen durch Läden sorgfältig geschlossen waren.

Wenn sie klopften und die Bewohner weckten, mußten sie fürchten, das ganze Haus in Aufruhr zu bringen, denn in ihren zerlumpten Kleidern, die außerdem noch in Folge ihrer gefährlichen Wanderung mit Schmutz bedeckt waren, mußten sie wie ein paar Banditen ausfallen.

„Wenn ich mich nicht sehr irren,“ sagte Vidach, „so führt dieses Fenster auf einen Treppenhof. Wir wollen uns sofort überzeugen.“ Sie trugen ja wohl einen Diamantenring!

„Ja wohl, ich habe ihn glücklicherweise in der Tasche.“

„Geben Sie ihn her.“

Er schnitt mit Hilfe des Diamanten ein Glas aus dem Fenster und öffnete daselbe von Innen.

Sodann kletterte er ein Streichholz an und leuchtete hinein. Sie hatten in der Tat einen Treppenhof vor sich.

„Kommen Sie,“ sagte er leise, „und hüten Sie sich, Geräusch zu machen.“

Patric folgte mit seiner kostbaren Last.

Vidach zählte nacheinander mehrere Streichhölzer an, und so langten sie geräuschlos am Fuß der Treppe an.

Unter durchgedrungen sie einen langen Korridor, an dessen Ende sich die Eingangstür befand. Ein kleines Schild an der linken Seite bezeichnete die Loge des Vorstehers.

„Nehmen wir uns in Acht, daß wir niemanden munter machen,“ flüsterte Vidach Patric ins Ohr.

Er zündete ein neues Streichholz an und fand den Knopf des Schloßes, an welchem der Draht anlagte, mittelst dessen der Vorstehende den Mechanismus der Tür steuern ließ. Vidach zog an dem Knopf und die Tür ging auf.

Einige Augenblicke später waren sie draußen.

„Jetzt lassen Sie uns sehen, wo wir sind,“ sagte Vidach, vorsichtig den Kopf vordrängend, ohne aus der Vertiefung des Thorweges hinauszufragen. Sie durften annehmen, daß Seidenpinner und Schniegler in Folge des Sturzes nicht im Stand gewesen wären, ihnen zu folgen, trotzdem das Dach nicht sehr hoch war. Aber die Frau konnte Alarm geschlagen haben, und der Chef des Hauses war vielleicht zur Hilfe herbeigeeilt.

Die Straße, in der sie sich befanden, war vollständig menschenleer. Sie wagten sich endlich vorsichtig aus ihrem Versteck heraus und liefen bei dem Schein einer Straßenlaterne, daß sie sich in der Rue de la Chapelle befanden.

Vidach, der die abgelegene Gegend zu wiederholten Malen ausgekundschafft hatte, wußte, daß die Straße auf den Boulevard de la Chapelle mündete, aber er hielt es nicht für ratsam, sich dort hinaus zu wagen.

Sie wandten sich daher nach der anderen Seite und erreichten mit einigen Minuten Weges den Boulevard Barbès.

Nach einigen Minuten begegnete ihnen eine Trojke, sie riefen den Knüttel an, doch diese machte Schmierigkeiten. Er wollte nach Hause, sein Pferd war abgetrieben und außerdem schienen ihm die Fahrgäste aus dem großen Vertrauen zu verdieren.

Der Anblick eines Halbmonds, welches Patric ihm zeigte, bestätigte seine Behauptung. Vidach ließ ihn zuerst nach dem Polizeibureau am Boulevard de la Chapelle fahren.

Dort angekommen, kloppte er an die Thür. Ein Beamter trat und öffnete. Vidach hat den Befehlshaber der Wache, sofort einige Beamte nach der Paradiesgasse zu schicken; sie würden dort ohne Zweifel zwei Verwundete finden.

Da der Wachehabende die beiden Männer mit ziemlich mißtrauischen Blicken musterte, zog Vidach eine kleine rote Karte, die noch aus früherer Zeit in seinem Besitze war, aus der Tasche und zeigte sie vor.

„Grimmelpolizei“, sagte er leise. Der Beamte verneigte sich höflich.

„Es wäre mir lieb, wenn Sie die Karte noch ablassen könnten,“ fuhr Vidach fort; „es sind zwei gefährliche Verbrecher.“

Der Wachehabende winkte drei Beamte zu sich heran, die alsbald ihre Kopfbedeckung aufhoben und Revolver in ihre Hüften steckten.

Eine Viertelstunde später kamen sie mit zwei Gefangenen zurück, die sie in der Nähe des Hauses, in welchem der Kesselschneider wohnte, gefunden hatten.

ein Feldbett gelegt hatte, und der seine Schmerzen mit stoischem Gleichmut ertrag, sich plötzlich vernehmte:

„Wahrhaftig, du bist ein verdammter Kerl, das muß dir der Teufel lassen! Aber jetzt ist frei, er wird es dir anpreisen.“

Es war 2 Uhr Morgens, als Patric, Vidach und Georges in der Rue d'Alphonse antauchen. Lediglich streckten sie sich auf die im Festsaal stehenden Diwanen und schliefen bis zum Morgen.

Nachdem sie zeitlich früh erwacht waren und sich umgesehen hatten, stiegen sie mit Georges in einen Wagen und fuhren nach dem Hotel Metropole.

Sie kannten den Wirt Johanna's und hielten es daher nicht für nötig, sie auf das Glück, ihren Bruder wieder zu sehen, besonders vorzubereiten. Da sie jedoch zu so früher Stunde bei dem Mädchen nicht eintreten konnten, so riefen sie Clara, die bei dem Anblick Georges' so freundlich schmunzelte, und verzeigten sich, indem sie die jungen Leute fragten, ob sie unten warten würden, bis sie sie empfangen könnten.

Als die beiden Männer die Treppe hinabstiegen, vernahmen sie einen Aufschrei des Glüdes, der aus dem Zimmer Johanna's bis zu ihnen drang.

Sie blickten sich lächelnd gegenseitig an und fühlten sich beide reichlich belohnt für das, was sie getan hatten.

Sie traten in den kleinen Salon, dessen Fenster nach der Rue de la Paix führten.

Die Ankunft Johanna's ließ nicht lange auf sich warten. Strahlend vor Freude und bezaubernd schon in ihrem weichen Kleide und dem schönen Haar, welches aufgedeckt auf ihre Schultern fiel, trat sie mit Georges an der Hand ein.

„Dank! tausend Dank!...“ rief sie mit erregter Stimme.

Es war Alles, was sie zu sagen vermochte; aber in der Freude ihres Herzens fiel sie den jungen Leuten in den Hals und küßte sie stürmisch.

Vidach war wie vom Schlage gerührt. Er sank in einen Stuhl; es kimmerte ihm vor den Augen und in seinen Schläfen hämmerte und pochte es.

Johanna verlangte nach einer Erzählung ihres nächtlichen Abenteuers. Patric beichte sich, ihren Wunsch zu befriedigen. Sie war erstaunt, über den Mut und die selbstlose Gewandtheit, welche Vidach bei diesem Unternehmen entwickelt hatte. Der mutige Gefährte des jungen Mannes überhäufte ihn mit wohlverdientem Lob.

Während das junge Mädchen ihre bewundernden und dankbaren Blicke auf ihn richtete, sah Vidach auf seinem Stuhl und lenkte seinen Blick auf Georges, welcher wie ein junger Mann erröthete.

Es war ziemlich schwer, in diesem lichten, schäferischen Morgen den fähigen, jungen Mann wieder zu erkennen, welcher in dieser bewegten Nacht ein so gefährliches Unternehmen mit solcher Energie und Gewandtheit zu Ende geführt hatte.

Man hätte es ihm nicht angelehnt, daß er es war, der mit dem Revolver in der Hand auf den Dächern gegen so gefährliche Banditen gekämpft hatte, um Georges zu retten.

„D, jetzt sollen sie ihn nicht mehr mit der nehmen,“ sagte Johanna, ihren Bruder in die Arme schließend, „sie müssen mich selbst schützen.“

Sie haben nichts zu fürchten, grüßte sie freundlich, antwortete Vidach. „Die gefährliche Bande ist, Gott sei Dank, unschädlich gemacht. Nur ihr fähiger ist noch übrig geblieben, und hoffentlich wird auch er bald in unsere Hände fallen.“

„D, möchten Sie Recht haben; denn so lange dieser Elende lebt und frei ist, wird es immer wie eine schwere Drohung über mir und Georges schweben.“

„Wir werden Sie bald von der Sorge befreien,“ sagte Vidach einfach; „Sie werden doch auch ferner mit dabei sein, nicht wahr, Herr O'Reilly?“

„Das versteht sich!“ antwortete Patric froh. „Mit Ihnen gehe ich bis an's Ende der Welt. Welches ist unser nächstes Ziel?“

Vorläufig gehen wir nach dem Polizeibureau am Boulevard de la Chapelle. Ich möchte die beiden Schurken dort verhören. Nachher müssen wir nach Orient.“

„Nach Orient?“ fragte Patric, große Augen machend. „Was wollen wir denn da?“

„Das werde ich Ihnen auf der Bahn erzählen. Kommen Sie, wir haben kein Zeit zu verlieren.“

Das Hotel, welches Herr v. Vallabre und seine Mutter bewohnten, lag am Anfang der Avenue de Villiers. Es bestand aus einem hohen Barockbau und der ersten Etage, welche letztere eine lange Reihe von Zimmern enthielt, die zum Empfang großer Gesellschaften vorzüglich geeignet waren. Sie hatten das Hotel, mobil, wie es war, zwei Monate vorher von einem ruhmreichen Edelmann gekauft, der sich im Spiel ruinirt hatte.

Am Samstag den 3. Februar hielt eine lange Reihe von Wagen vor dem Eingange des Hotels. Nachdem sie auf dem roten Teppich, welcher nach der blumengeschmückten Treppe führte, ihre Fußstapfen abgesetzt hatten, traten sie in der Mitte nach dem Boulevard de Courcelles davon.

Es war Maskenball bei Herrn v. Vallabre; die Eingeladenen waren daher sämtlich in den verschiedenartigsten, fetten und elegantesten Costümen erschienen. Am Eingange des mit hellen Tapeten bekleideten ersten Salons stand die Marquise Juana und empfing ihre Gäste. Sie trug ein schwarzes Kleid aus der Zeit Karibinas von Medici und konnte immer noch als junge Frau gelten. Ein wenig weiter zurück stand ihr Sohn in einem mittelalterlichen Rittercostüm und führte die Damen nach dem großen Saale, der zum Tanzen eingerichtet war.

Am Witternacht hatte das Fest seinen Höhepunkt erreicht; eine strahlende, lebhaft erregte Menschenmenge füllte die Salons, in denen es weit weniger in ihren eleganten Costümen und abgewogen, gewählten einen zauberhaften Anblick.

Als Vidach im Begriffe war, zu gehen, ließ Seidenpinner, den man aus

## Die Gemäßigten.

Das linke Centrum der französischen Deputiertenkammer und des Senats hat einen Aufruf erlassen, welcher in Frankreich ein gewisses Aufsehen erregt, weil er nach einer Reihe von Jahren ein erstes Hervortreten der Gruppe der Gemäßigten darstellt. Henry Fouquier schreibt darüber im „Figaro“ einen Artikel, der die Franzosen prächtig schmeichelt. Nachfolgend die bezeichnendsten Stellen aus demselben:

„Ich bin noch nicht bei dem traurigen Grundsatze, 'Nil admirari' angelangt, aber mit der Zeit erlaube ich immer weniger über das, was ich sehe, und wird es mir immer schwerer, mich über das zu wundern, was rings um mich vorgeht. Es will deshalb schon etwas bedeuten, daß ich von maßlosem Entzücken und von aufrichtiger Bewunderung ergriffen wurde, als ich das Programm der gemäßigten Republikaner jüngst las. Es gibt also noch 'Gemäßigte'? Und sie wollen etwas thun? Ich wollte meinen Augen nicht glauben. Diese Senatoren, diese Anwälte, diese Großindustriellen, diese Vautiers sind ja Helden, die vielleicht nicht einmal ihres Selbsthutes sich bewußt sind. Man muß in der That Heldentum in Frankreich haben, um sich dem wenig einträglichen aller Geschäfte, dem Geschäft der 'Mäßigung', zu widmen.“

Ein bonapartistischer Schriftsteller, der ein wenig in Verlegenheit geraten ist, vielleicht gerade, weil er innerlich seiner Partei der Mäßigung verdächtig war, Herr G. Giraudon, schrieb einhundertmal ein angenehmes Pamphlet, welches er 'Das Testament des Herrn Verdamme' benannte. In diesem Testament gibt Verdamme seinem Sohne praktische Ratschläge, und der erste dieser Ratschläge lautet: 'Vor allen Dingen halte Dich immer zur Opposition.'"

Halte Dich zur Opposition — das laßt Dich zu Allem führen, wie Verdamme dem neuen Troubadour sagt, der er versuchen will. Die Opposition führt nicht allein zur Macht, wenn die Partei, der man sich hält, Erfolg hat, sie führt auch Ansehen, Achtung und, wenn man nur will, die Gunst derselben Wächter, welche man bekämpft. Darin besteht, vielleicht sogar in zu hohem Maße, das 'Hiers' des Esprit, wenn man die gewöhnliche Art der Politik, das Wort des Evangeliums praktisch zu machen, das im Himmel mehr Freude über einen reuigen Sünder ist, als über einen unheimlichen Gerechten, die nie gestraft haben. Es ist also ungemein ratsam, sich zur Opposition zu halten, und die Verachtung Verdammes an seinen Sohn zu zeigen. Aber er hätte seine Verachtung noch vervollständigen können, indem er hinzusetzte: 'Vor allen Dingen sei kein Gemäßigter.'"

Und dennoch entspricht die Mäßigung in den Ideen und in den Handlungen, der Gemäßtheit am Mittelwege, dem Temperament der unangehörigen Mehrheit des Landes. Aber nichtsdestoweniger — seitdem Widerstand der Gemäßigten — ist dieses Land, welches nach seinem Klima, nach seinem geistigen Menschentum, nach seinem Arbeitsbedürfnis, nach seinem Kunstgeschmack und nach den traurigen Erfahrungen, die es mit den abstrakten Systemen gemacht hat, ein Land der Gemäßigten sein sollte, immer noch, nach rechts wie nach links die Gemäßigten für die Extremen aufzugeben. Das arme linke Centrum, aus hervorragenden Männern bestehend, die unfruchtbar Frankreich mit Thiers vor der Anarchie gerettet haben — was doch den Conservativen gefallen haben müßte — welche die Republik begründet haben — was doch die Republikaner nicht vergessen dürfen, — dieses arme linke Centrum hat in den Augen der Wählermassen mehr und mehr den Drittgängigen verloren. Das Programm des linken Centrum ist beiseite und flug. Was dieses Programm abgibt, können die viel weiter Vorgehenden auch ab; was es verlor, verlangt geradezu als Beistand, demnach ist es eine mutige und vielleicht gefährliche Handlung, im Namen der 'Gemäßigten' zu sprechen und für sie den Anspruch zu erheben, eine Partei zu sein, mit der man rechnen soll.

Die Mäßigung der Ideen gilt für eine Art von Unentschiedenheit des Charakters; ihre Klugheit wird als egoistisch angesehen und als eine Klugheit der 'Eliten'. Sind diese Vorurteile der 'Länder'? Ich weiß es nicht; aber beim Ansehen nach, welcher in der Politik alles ausmacht, darf man die Vorurteile erheben, und das ist schlimm. Ich weiß, daß die beherrschenden Eigenschaften zu wahren, die dem Charakter eine Art von Weichheit geben; ich verneine das Maßnahme des moderatesten Mannes, der sich niemals erregt, der weder zum Handstreich noch zum Faustkampf leicht bereit ist, auf Rücksicht auf seine Handhabe, die er niemals ablegt. Aber in einer von dem allgemeinen Stimmungsgedanken der Demokratie in die übertriebene Härte nicht angebracht und man muß von Zeit zu Zeit ein wenig wütend sein. Der Gemäßigte, dessen Name am meisten den fünfzig Jahren noch im Gedächtnis geblieben, ist Casimir Perier. Man behauptet, er habe einen sehr schlechten Charakter und Louis Philippe selbst eine Hölle angeht vor ihm gehabt. Das ist möglich; aber er ist doch so sehr: er hatte einen Charakter, und diese Eigenschaften sind immer unentbehrlicher in unserer entmenschten und zerrütteten Lande. Im Senat finden sich sicherlich einige Gemäßigte, welche in intellektueller Hinsicht, als Verwaltungsmänner, Philosophen, Redner, jenen Ministern von 1830 weit überlegen sind. Aber sie tun nichts, und die That ist Alles für ein Volk, welches die Politik als ein Drama zu betrachten liebt, in dem die weisse Weiblichkeit nichts verliert, wenn sie das Gebahren von abenteuerlichen Helden annimmt. Wenn die Gemäßigten wirklich auf den Kampfplatz treten wollen, so müssen sie sich entschließen, den Flammberg zu ziehen, sie müssen neues Temperament in den Dienst ihrer Ideen stellen. Das allgemeine Stimmrecht ist mit der Menge in den ungeheuren Theatern zu vergleichen, in denen es weit weniger darauf ankommt, daß der Schauspieler richtig spricht, als daß er laut schreit.



FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE

FREE